

«Wir investieren viel Herzblut»

Biel Die Technische Fachschule bietet 200 jungen Menschen eine Vollzeitlehrstelle in acht mikrotechnischen Berufen. Morgen in einer Woche lädt die Schule zum Tag der offenen Tür.

Daniel Rohrbach

Allen technischen Fortschritten zum Trotz: Ein Uhrmacher-, ein Mikromechaniker-, ein Polymechanikerlehrling kommt am Anfang seiner Lehre um die Feile nicht herum. So sind ein Dutzend junger Frauen und Männer an diesem Mittwochmorgen in einer der Werkstätten der Technischen Fachschule (TFS) in Biel mit ebendiesem Handwerkzeug beschäftigt.

Vor rund zweieinhalb Monaten haben die jungen Leute ihre vierjährige berufliche Grundbildung zum Uhrmacher begonnen und feilen nun – unter der Aufsicht ihres Berufsbildners schon recht geschickt an einem Stück Messing oder Aluminium. «Nur beim Feilen spürt man das Material», erklärt dazu Daniel Dietz. Der Abteilungsvorsteher der TFS weiss, wovon er spricht, hat doch der gebürtige Süddeutsche – bevor er auf dem zweiten Bildungsweg ein Ingenieurstudium in Mikrotechnik absolvierte und dann lange Jahre in der Industrie arbeitete – einst selber Feinmechaniker gelernt.

Zwei Zielgruppen

Doch geht es beim Feilen an diesem Morgen bei den angehenden Uhrmachern und Uhrmacherinnen nicht nur um die sinnliche Wahrnehmung des Metalls. Die Lehrlinge sind auch daran, ihre eigenen Werkzeuge herzustellen. «Dies ist eine gute Übung und spart Kosten», sagt dazu Daniel Dietz. An der TFS – die Lehrwerkstätte ist eine kantonale, zweisprachige Institution – können acht mikrotechnischen Berufe in Vollzeitbildung gelernt werden (siehe Infobox). Insgesamt bietet sie Platz für 200 Lernende. Daniel Dietz ist es ein Anliegen, an dieser Stelle mit dem Vorurteil aufzuräumen, wonach die Lehrwerkstätten eine Konkurrenz für die Lehrstellen in der Industrie seien. «Wir sind keine Konkurrenz, sondern eine Ergänzung», sagt er und erklärt dies folgendermassen: Die TFS hat in erster Linie zwei Zielgruppen im Fokus. «Wir fangen einerseits die Leistungsstarken auf», sagt er. Also diejenigen Jugendlichen, die von vornherein die Absicht haben, nach der Berufslehre zu studieren. Das Bedürfnis, solche Lehrlinge auszubilden, ist in der Industrie weniger ausgeprägt.

24 Nationalitäten

Auf der anderen Seite des Spektrums bietet die TFS leistungsschwächeren Schülern die Möglichkeit zu einer zweijährigen Lehre mit eidgenössischen Be-



Ausbildner Serge Meylan betrachtet am Doppelstereomikroskop mit einer angehende Opératrice en horlogerie ein Werkstück. Matthias Käser

rufstest (EBA). So als Mechanikpraktiker EBA oder als Uhrenarbeiter EBA.

Die Technischen Fachschulen würden zudem auch einen spürbaren Beitrag zu Integration leisten, sagt Dietz. «Zur Zeit haben wir 24 Nationalitäten unter einem Dach, dies ist eine echte Herausforderung für unsere Berufsbildner.» Junge Menschen mit Migrationshintergrund erhielten an der TFS eine einmalige Chance, einen Beruf zu erlernen, in dem ein anhaltender Fachkräftemangel bestehe. Im Weiteren würden sie mit Werten und Traditionen vertraut gemacht, die im künftigen Berufsalltag wichtig seien. «Wir investieren viel Herz-

blut, damit möglichst alle ihre Ausbildung erfolgreich abschliessen können und dann möglichst rasch in den Arbeitsprozess integriert werden.»

Zweisprachige Klassen

Eine Spezialität der TFS Biel ist übrigens, dass es in den Klassen sowohl deutsch- wie auch französischsprachige Lehrlinge gibt. Dies bedingt, dass die Berufsbildner zwingend zweisprachig sein müssen. Eine Ausnahme bilden dabei die Uhrmacher und Uhrenarbeiter, deren Klassen nur Französischsprachige besuchen. (Die Uhrmacherschule für die Deutschsprachigen befindet sich in Grenchen) Der theoretische Unter-

richt, den die Lehrlinge gemeinsam mit ihren Berufskollegen aus der Industrie am Berufsbildungszentrum an der Wasenstrasse in Biel besuchen, erfolgt dagegen nach Sprachgruppen getrennt. Lehrlingen, welche die Berufsmaturität anstreben, steht aber die Möglichkeit offen, diese bilingue zu absolvieren.

Die Technischen Fachschulen werden gemäss der Überzeugung von Daniel Dietz künftig als komplementäre Bildungspartner an Bedeutung gewinnen. Die fortschreitende Technologisierung, Automatisierung und Spezialisierung in vielen Industriebetrieben liessen kaum mehr Platz für eine umfassende Basisausbildung. Drehen, Fräsen, Bohren und Schleifen mit konventionellen und CNC gesteuerten Maschinen seien aber Fertigkeiten, die ein angehender Mikro- oder Polymechaniker beherrschen müsse. «Dies schreibt die Verordnung über die berufliche Grundausbildung vor», erklärt Dietz.

Unterstützung bei Berufswahl

Viel liegt den TFS-Verantwortlichen daran, die technischen Berufe bekannter zu machen. Dazu unternimmt die Schule einiges. Zum festen Jahresprogramm gehört dabei der Tag der offenen Tür, zu dem die TFS am 5. November lädt und dabei rund 800

Besucher erwartet. Viermal jährlich wird zudem zusammen mit der Wirtschaftskammer Biel-Seealand und mit Swissmechanic, dem Arbeitgeber und Fachverband der Maschinen-, Elektro- und Metallbranche, ein sogenannter Fokus Technik Workshop durchgeführt. Bei diesem Anlass haben Schülergruppen einen Nachmittag lang Gelegenheit, in den Ateliers selbst Hand anzulegen. Im späteren Nachmittag stossen jeweils auch die Eltern der Schüler dazu. Dies sei sehr wichtig, sagt Dietz, hätten die Eltern doch einen nicht zu unterschätzenden Einfluss, was die Berufswahl ihrer Kinder betreffe. Nicht zu vergessen sind schliesslich auch die jährlich rund 300 individuellen Schnuppertage, welche interessierte Schüler und Schülerinnen im Rahmen ihrer Berufswahl in der TFS verbringen. «Wir sind eine Institution für technisch anspruchsvolle Berufe, die sonst schwer zugänglich sind», sagt Dietz. «Wir möchten junge Menschen für Technik begeistern.» Und dies hat möglichst früh zu erfolgen. «Wir müssen sie bereits mit 14 Jahren abholen.» Und halb scherzend, halb ernst fügt er an: «Sonst werden sie alle KV-Stifte.»

Info: Tag der offenen Tür, Samstag 5. November, 9 bis 16 Uhr, Salzhäuserstrasse 18, Biel.

Aus Uhrmacherschule hervorgegangen

Die Technische Fachschule (TFS) hat ihren Ursprung in der 1872 gegründeten Uhrmacherschule. Der Anstoss zur Gründung kam von den Uhrenbetrieben selber, da sich diese nicht in der Lage sahen oder nicht gewillt waren, innerbetrieblich eine fundierte Ausbildung anzubieten. In den 60er-Jahren wird aus der Uhrmacherschule die Kantonale Schule für mikrotechnische Berufe, um schliesslich 2000 als TFS ins Berufsbildungszentrum Biel

integriert zu werden. Seit 2011 ist die Lehrwerkstätte an der Salzhäuserstrasse 18 ansässig. Das Ausbildungsangebot umfasst die folgenden Berufe: Mikromechaniker/in EFZ, Polymechaniker/in EFZ, Mechanikpraktiker/in EBA, Elektroniker/in EFZ, Mikrozeichner/in EFZ, Konstrukteur/in EFZ, Uhrmacher/in und Uhrenarbeiter/in EBA. dr

Link: www.bbz-biel.ch/ausbildung/technische-fachschule

Die smarte Phase

Misfit Der zur Fossil-Gruppe gehörende Fitness-Tracker-Hersteller Misfit hat erstmals eine Smartwatch lanciert.

Misfit machte in der Vergangenheit hauptsächlich als Produzent von Fitnessstrackern von sich reden. Nun kommt mit der Misfit «Phase» eine erste Smartwatch des Herstellers auf den Markt. Diese ist mit Apple iPhones, Android-Smartphones sowie Win-

dows Phones kompatibel. Die «Phase» trackt den Schlaf, Fitnessaktivitäten, Schritte, Entfernungen und den Kalorienverbrauch. Ausserdem kann man mit der Uhr Smart Home Devices steuern und kontrollieren sowie Präsentationen steuern. Eingehende Anrufe und Nachrichten werden auf der Uhr angezeigt.

Die «Phase» ist ab November in sechs Farben zum Preis von 199 Franken erhältlich. Die US-Firma Misfit ist 2011 gegründet worden und gehört seit 2015 zur Fossil-Gruppe. dr/mt



Die Smartwatch «Phase» ist in sechs Farben erhältlich. zvg

Eine Schweizer Uhr für Papst Franziskus

Rom Diego Maradona hat Papst Franziskus eine Hublot geschenkt.

Diego Maradona und andere ehemalige Fussballer haben Mitte Oktober in Rom ein von Papst Franziskus organisiertes «Spiel für den Frieden» bestritten. Im Anschluss an den Wohltätigkeits-Match schenkte Maradona dem Papst eine Hublot. Der Papst will die 18 900 Franken teure Uhr zugunsten einer seiner wohltätigen Stiftungen versteigern lassen. dr/mt



Diego Maradona übergibt Papst Franziskus eine Hublot. zvg

Meine Uhr Zum Glück gezwungen

Viele Jahre lang trug Judith Estermann keine Uhr. «Aus Prinzip», sagt die eidgenössisch diplomierte Hotelière Restauratrice, die zusammen mit ihrem Mann André Freudiger seit zehn Jahren das Hardern Pintli bei Lyss betreibt. Sie habe sich den Tag nicht von einer Uhr verplanen lassen wollen.

Ihr Mann dagegen sei ein überzeugter Uhrenträger und -liebhaber. Vor rund drei Jahren hatte er ihr eine Schmuckuhr geschenkt. Diese trage sie bei besonderen Anlässen, aber nicht bei der Arbeit. Anders ist es dagegen bei der Omega «Seamaster», welche sie von ihrem Mann vor zwei Jahren zu Weihnachten geschenkt erhalten hat.

Diese habe man nicht mehr als Schmuckuhr durchgehen lassen können. Zuerst habe sie die «Seamaster» zwar etwas mit gemischten Gefühlen betrachtet, sich aber dann doch entschlossen, die Uhr tagtäglich zu tragen. «Und jetzt habe ich Freude an ihr bekommen», sagt sie.

Heute sehe sie die Vorteile, die es mit sich bringt, wenn man eine Uhr trägt. «Ohne Uhr habe ich mich früher eher durch den Tag treiben lassen.» Jetzt mit Uhr, könne sie ihre Zeit besser planen und einsetzen. «Ich bin also fast ein wenig zum Glück gezwungen worden.» Neben dem praktischen Nutzen sei ihre Omega auch schlicht und einfach eine sehr schöne und wertige Uhr.

In ihrem Berufsleben ist Judith Estermann viel auf der Welt herumgekommen. In Kairo, wo sie als Gouvernante in einem 5-Sterne-Hotel mit 400 Zimmern Vorgesetzte von 100 Mitarbeitern gewesen war, habe sie lernen müssen, dass Zeit auch eine ganz andere Bedeutung haben kann. «Man hat dort nicht nach der Uhr gelebt, sondern eher nach den Gebetszeiten. Der ganze Tagesablauf hat sich nach diesen gerichtet», erzählt sie. dr



Judith Estermann und ihre Omega «Seamaster». dm

Das Objekt

Sportliche Eleganz



Saint Honoré Die neue Damenlinie «Monceau» von Saint Honoré besticht durch ihre Verbindung von städtischem Flair und Lässigkeit. Agerundet wird die Quarzuhr durch das in Stahl und Rotgold gehaltene Armband. dr/Bild: zvg